

Diese aktuelle Befragung zum NS-Geschichtsbewusstsein und zu autoritären Einstellungen in Österreich zeigt:

Geschichtsbewusstsein hat in zentralen Aspekten zugenommen

72 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges denkt rund die Hälfte der Bevölkerung, dass der Nationalsozialismus Österreich nur oder größtenteils Schlechtes gebracht hat. Rund ein Drittel sieht sowohl Gutes als auch Schlechtes im Nationalsozialismus. Nach wie vor ist die Bewertung des Nationalsozialismus vor allem von der formalen Bildung abhängig: Je höher der Bildungsabschluss der Menschen, desto stärker verbinden sie mit dem Nationalsozialismus nur Schlechtes.

Ein zentraler Aspekt vom NS-Geschichtsbewusstsein ist die „Opferthese“. Dass dieser aktuell weniger Menschen zustimmen als noch vor 10 Jahren zeugt von zunehmendem Geschichtsbewusstsein in diesem Bereich: So sieht 2017 jede/r Vierte Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus, 2007 galt dies noch für jede/n Dritte/n.

Demokratie ist die mit Abstand beliebteste Regierungsform, die Zustimmung zu autoritären Systemen steigt jedoch an

Für 78% ist die Demokratie – trotz der Probleme, die sie mit sich bringen mag – die beste Regierungsform. Obwohl die Demokratie damit eine überwältigende Mehrheit hinter sich hat, hat sie in den vergangenen zehn Jahren an Zustimmung verloren (2007 lag der Wert noch bei 86%). Umgekehrt verhält es sich mit der Unterstützung für autoritäre Systeme: Aktuell lehnen 45% einen starken Führer, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss, völlig ab. Im Jahr 2007 taten dies noch 61%.

Gleichzeitig hat der Eindruck zugenommen, dass Demokratie nicht richtig funktioniert und dass die Menschen wenig Mitsprache haben

Waren 2007 noch 44% der Menschen mit dem Funktionieren der Demokratie in Österreich im Großen und Ganzen zufrieden, gilt dies aktuell nur noch für 32%. Ein Grund hierfür besteht darin, dass auch immer mehr Menschen denken, keinen Einfluss darauf zu haben, was die Regierung macht (aktuell 52% im Vergleich zu 42% im Jahr 2007). Bei Menschen mit geringerer formaler Bildung und bei jüngeren Menschen ist dies besonders häufig anzutreffen.

Die sinkende Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie hängt auch mit dem seit 2007 angestiegenen Gefühl von Unsicherheit zusammen: Die Frage „alles ist heute so in Unordnung geraten, dass niemand mehr weiß, wo man eigentlich steht“ erhielt 2007 32% Zustimmung, 2017 schon 41%. Dieses Gefühl von Ohnmacht äußern Menschen mit geringerer formaler Bildung und ältere Menschen besonders häufig.

Aktuell erachten 43% einen „starken Mann“ an der Spitze Österreichs für wünschenswert

Hier zeigen sich bei rund 10% der Menschen durchgängig autoritäre Einstellungsmuster: Diese reichen von einer ambivalenten bzw. positiven Bewertung des Nationalsozialismus bis hin zum Wunsch nach einem „starken Mann“ an der Spitze Österreichs. Der Großteil jener Menschen, die sich einen „starken Mann“ an der Spitze Österreichs vorstellen können, sind jedoch Menschen mit hoher Unsicherheit und Menschen, die mit dem aktuellen Funktionieren der Demokratie in Österreich nicht zufrieden sind. Auf PflichtschulabsolventInnen, ArbeiterInnen und Menschen mit mittleren Einkommen trifft besonders häufig beides zu.

Zur Befragung

SORA und der Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung von Zeitgeschichte haben eine Telefonbefragung unter 1.000 Personen ab 15 Jahren durchgeführt. Die Erhebung fand im Februar und März 2017 statt, die Ergebnisse sind repräsentativ für die österreichische Bevölkerung. Die max. Schwankungsbreite beträgt +/- 3,1%.

Die Telefonbefragung aus dem Jahr 2007 fand ebenfalls unter 1.000 Personen ab 15 Jahren statt. Sie wurde im November und Dezember 2007 durchgeführt, die Ergebnisse waren repräsentativ für die österreichische Bevölkerung. Die max. Schwankungsbreite betrug +/- 3,1%.

Beide Erhebungen wurden vom Zukunftsfonds der Republik finanziert. Der 2006 geschaffene Zukunftsfonds der Republik Österreich will einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der fundierten Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte, der Menschenrechte und der Toleranz für die demokratische Entwicklung leisten. Bisher hat der Zukunftsfonds über 1.800 wissenschaftliche, pädagogische und künstlerische Projekte gefördert.

Weitere Informationen und Kontakt:

Oliver Rathkolb (oliver.rathkolb@univie.ac.at)

Martina Zandonella (mz@sora.at)

Günther Ogris (go@sora.at)

www.sora.at